

Predigt von Domdekan Lorenz Wolf
am 23. April 2020 im Münchner Liebfrauendom

In der Lesung aus der Apostelgeschichte, die wir eben gehört haben, wird darauf Bezug genommen, dass Petrus und die Apostel trotz eines ausdrücklichen Verbots weiter die Lehre Jesu und seine Auferstehung verkündigt haben. Sie hatten damit gegen die Anordnungen der Obrigkeit gehandelt.

Im Verhör durch den Hohepriester schleudert der HI. Petrus diesem einen gewaltigen Einspruch entgegen, der selbst die höchste religiöse Autorität der damaligen Zeit sprachlos gemacht hat: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

Aber was heißt das konkret: „Gott mehr als den Menschen gehorchen?“ Zuerst erschreckt dieser Satz einen vernunftbegabten Menschen. Dieser Satz könnte auch eine Begründung sein für religiöse Fanatiker. Wenn man dieses Wort für sich allein genommen liest, ohne Zusammenhang, könnte man alles Mögliche, auch Gewalt damit rechtfertigen. „Gott will es“ könnte ein Totschlagargument werden. Und sicher wurde ein biblisches Wort wie dieses im Laufe der Geschichte auch für manche Unmenschlichkeit missbraucht.

Zuerst heißt das, Gott mehr als den Menschen gehorchen, aber ganz allgemein, dass das Wort Gottes und seine Ordnung stets Vorrang vor den Worten und der Ordnung der Menschen besitzen.

Keine menschliche Anordnung kann Gottes Gebot außer Kraft setzen. Das bedeutet aber nicht, dass es keine Ordnung der Menschen geben sollte, und dass es ihr gegenüber keine Gehorsamspflicht gäbe.

Zuallererst heißt es: Man muss Gott zuhören, um ihm gehorchen zu können.

Wir wissen, dass im deutschen Wort gehorchen die Wörter horchen, hören, zuhören stecken. Damit klingt der erste und grundlegende Aufruf des Apostels ein wenig anders: Man muss Gott mehr zuhören!

Aber wie hört man mehr Gott zu?

Wo können wir seine Stimme aus dem allgemeinen Stimmengewirr heraushören? Wir alle wissen, dass wirkliches Zuhören ein Sich-Öffnen, ein inneres Offensein voraussetzt. Daher müssen wir zuerst in uns Raum schaffen, uns Gott öffnen! Wir feiern diesen Gottesdienst, um uns für Gott zu öffnen, um sein Wort zu hören. Der Glaube kommt vom Zuhören und wir können hinzufügen: Der Glaube lebt vom Zuhören.

Dabei handelt es sich um ein aktives Hören, um ein Hören, das etwas bewegt, das etwas bewirkt. Die erste Folge eines aktiven Zuhörens ist das Erwägen, das Abwägen des Gehörten.

In Maria haben wir ein Vorbild eines solch aktiven Zuhörens: „Maria aber bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.“

Aus dem Erwägen erwächst durch das Verstehen und durch die Zustimmung des Willens ein Gehorsam. In unserem rechten Gewissen

besitzen wir sozusagen ein „Depot“ der Ordnung Gottes, das von seinem Wort „erfüllt“ ist, das von ihm geformt worden ist. Das Wort Gottes bildet mein Gewissen, und bestimmt mein Denken und mein Tun.

Wir machen alle die Erfahrung, dass Gottes Wort heutzutage nicht mehr unangefochten ist, dass es wahrscheinlich auch noch nie unangefochten war, sondern es treten immer wieder mitunter viel lautere Worte der Menschen dazwischen.

Diese Einwürfe sagen uns offen oder verdeckt: Gottes Wort verlangt zu viel, es ist heute nicht (oder nicht mehr) lebbar!

Oder: Es gibt Wichtigeres und Dringenderes zu tun, als auf das Wort Gottes zu hören und die Konsequenzen daraus zu ergründen!

Oder auch: Das Wort Gottes ist in der heutigen Meinungs- und Religionsvielfalt nur ein Wort unter vielen, es müssen auch Worte der anderen Religionen gehört werden.

Jegliche Art des Dazwischenredens verunsichert. In der Folge verdrängen oder überhören wir leicht Gottes Wort!

Aber wie geht das - auf Gottes Wort hören, wenn nur derjenige, der Gott und seinem Wort zu gehorchen versucht, Gottes Wege geht.

Diese Wege Gottes sind uns in Jesus Christus vorgezeichnet, er ist sie uns vorausgegangen.

Das heißt: Es ist uns in ihm nicht nur Gottes Wort geschenkt, sondern auch Gottes Beispiel! Jesus Christus ist das Fleisch gewordene Wort Gottes, das uns als Vorbild dient!

Immer wieder die Frage zu stellen, was Jesus an meiner Stelle gesagt, geantwortet, getan hätte, das hilft den Willen Gottes immer mehr nahe zu kommen.

Je öfter ich darüber nachdenke, nachlese und die Handlungsweisen Jesu erwäge, desto mehr wird aus meinem eigenen, oft selbst gebauten Gedankengebäude eine Lebenserfahrung, die mein Tun bestimmt.

Damit hören wir nicht nur auf sein Wort, sondern wir begegnen ihm wirklich und folgen ihm nach.